

# „73 Prozent sind für Abersee“

Großteil der Strobl-er Aberseer lehnt eine Änderung der Postleitzahl ab. Ein Experte bezeichnet eine Umbenennung als Schildbürgerstreich.

BERTHOLD SCHMID

**STROBL.** Die Gemüter im Strobl-er Ortsteil Gschwendt haben sich wieder etwas beruhigt, nachdem in einer Gemeindevertretungssitzung am Donnerstagabend die Änderung der Postleitzahl 5342 Abersee zu 5350 Strobl beschlossen werden sollte. Dieser Punkt wurde, wie berichtet, von der Tagesordnung genommen. Eine Entscheidung soll laut Bürgermeister Josef Weikinger im Som-

mer fallen. Befürworter einer Änderung hatten argumentiert, Abersee sei im Navi nicht zu finden, ebenso schwer bei Touris-musanfragen im Internet. Dennoch haben die Proponenten von zwei Petitionen, die gewohnte Bezeichnung 5342 Abersee zu behalten, zu Beginn der Sitzung 311 Unterschriften aus Gschwendt für die Beibehaltung übergeben sowie von 536 Befürwortern aus Strobl und Umgebung, die online deklariert sind, gesprochen.

„Die Sitzung ist entspannt verlaufen“, sagte Amtsleiter Stefan Haas und bestätigte, dass rund 73 Prozent der 668 Einwohner des Ortsteils Gschwendt, von denen 546 ihren Hauptwohnsitz gemeldet haben und 425 wahlberechtigt sind, für die Beibehaltung von 5342 Abersee seien.

Peter Beinsteiner, Mitinitiator der Petitionen, erklärte am Frei-

tag: „Wir sind mit den geplanten neuen Straßenbenennungen in Gschwendt einverstanden, jedoch die Bezeichnung 5342 Abersee muss bleiben. Abersee muss Abersee bleiben, egal ob auf dem Gemeindegebiet von Strobl oder St. Gilgen liegend.“



„In Abersee sollte es eine einheitliche Lösung geben.“

G. Fasching, Sachverständiger

Ausschlaggebend für die aufgeschobene Beschlussfassung war ein Schreiben von Gerhard Fasching, Ingenieurkonsulent für Geografie, Ziviltechniker, früherer Brigadier beim Bundesheer und Mitglied der Salzburger Ortsnamenkommission. Letztere

solle ihr Urteil über diesen Disput abgeben. Im SN-Gespräch ließ der 80-jährige frühere Universitätsprofessor eine gewisse Präferenz erkennen: „Im St. Gilgener Ortsteil von Abersee hat man vor Jahren nach einer erfolgten Straßenumbenennung die Postleitzahl 5342 Abersee belassen. Würde man dies jenseits des Zinkenbaches im Strobl-er Ortsteil jetzt ändern, wäre das ein Schildbürgerstreich, der niemand etwas bringt.“ Man solle nicht über die Köpfe der Bevölkerung etwas entscheiden, das geschichtlich gewachsen sei. Früher habe der Wolfgangsee Abersee geheißt, die Umbenennung sei offenbar touristischen Gründen geschuldet gewesen.

Für Gerhard Fasching ist der Fall Abersee bislang einzigartig in Österreich: Auch bei den Gemeindefusionen in

der Steiermark seien die gewohnten Postleitzahlen erhalten geblieben. Umbenennungen von Orten wie im niederösterreichischen Stinkenbrunn in Steinbrunn oder in Oberösterreich von Fugging in Fugging hätten verständliche Gründe gehabt. Man sollte den Menschen in den Ortschaften ihre Identität belassen, so das persönliche Urteil von Gerhard Fasching. Dem Urteil der 15-köpfigen Ortsnamenkommission bis zum Sommer mag Fasching nicht vorgehen: „Diese Kommission ist interdisziplinär mit Historikern, Geografen, Sprachwissenschaftlern, aber auch Vertretern von Alpenverein und Land- sowie Forstwirtschaft besetzt. Ich denke jedoch, dass es für die Aberseer, sei es auf der St. Gilgener oder Strobl-er Seite, eine einheitliche Lösung geben sollte.“

## Erfolgreicher Landessprachenbewerb 2021

Von Krise keine Spur: Salzburgs Schüler beeindruckten Sprachtalent.

Auch 2021 organisierte das Institut der Regionen Europas (IRE) mit der Bildungsdirektion Salzburg die Siegerehrung des Landessprachenbewerbs. Rund 100 sprachbegeisterte Schülerinnen und Schüler der allgemein bildenden höheren Schulen und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sowie der Berufsschulen aus dem gesamten Bundesland Salzburg konnten in diesem Jahr zeigen, welche sprachlichen Fertigkeiten sie an ihren jeweiligen Schulen erworben haben. Den engagierten Pädagoginnen und Pädagogen gilt hier große Anerkennung.

In der – aufgrund der Anti-Corona-Maßnahmen – diesmal virtuell abgehaltenen Vorrunde zu



„Sprachen sind der Schlüssel zu einer erfolgreichen beruflichen Zukunft“, waren sich die Ehrengäste beim Bildungstalk einig. Im Bild (v. l.): Josef Schöchel, Daniela Gutsch, Brigitta Pallauf, Rudolf Mair, Marina Schlager.

den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Spanisch, konnten sich die jungen Sprachtalente untereinander messen und dabei ebenso ihre interkulturelle Kompetenz unter Beweis stellen. Dabei kam natürlich auch der Spaß nicht zu kurz. Die Siegerehrung und ein kurzer Talk zur Bedeutung von Fremdsprache und beruflicher

Karriereplanung, charmant moderiert von Marina Schlager (ORF Salzburg), fand im SN-Saal in hybrider Form (ohne Publikum) statt und wurde via Livestream öffentlich übertragen. Bei der Preisverleihung und dem Bildungstalk waren sich Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf, Landesrätin Daniela Gutsch, IRE-Vorstandsmitglied Josef Schöchel und der Salz-

burger Bildungsdirektor Rudolf Mair einig, dass Sprachenvielfalt sowohl privat als auch beruflich ein Erfolgsfaktor ist. Alle vier Ehrengäste zeigten sich von den Leistungen der jungen Sprachtalente beeindruckt.

Unterstützt wurde die Veranstaltung von den „Salzburger Nachrichten“ als Medien- und Technikpartner. Das Engagement des Raiffeisenverbands Salzburg als Hauptsponsor begründet Marketingleiter Michael Porenta: „Wir unterstützen im Rahmen des Raiffeisen-Salzburg-Bildungsmarketings seit vielen Jahren zahlreiche Projekte, Veranstaltungen und Wettbewerbe. Die Aus- und Weiterbildung nimmt für die Zukunft unserer Gesellschaft eine zentrale Rolle ein, denn sie ist für die weitere persönliche Entwicklung ein maßgeblicher Schritt. Ich gratuliere allen Teilnehmern herzlich zu den besonderen Leistungen.“

WERBUNG

## „Braune“ Postings fordern Justiz: Nächste Woche vier „3g-Prozesse“

**SALZBURG.** Das Internet, konkret soziale Netzwerke und Messengerdienste, sind wahre Tummelplätze für das Absondern „brauner“ Postings: Es geht zuallermeist um das Weiterleiten von Nachrichten, Bildern und Dateien mit Inhalten, die den Nationalsozialismus verherrlichen oder zumindest verharmlosen; mit Inhalten, in denen NS-Schergen, allen voran Adolf Hitler, positiv dargestellt werden.

Um als Poster wegen Verstoßens nach dem Verbotsgesetz vor einem Geschworenensatz (Besetzung: drei Berufs- und acht Laienrichter) zu landen, muss man kein Neonazi sein und keine NS-Gesinnung haben. Strafbar, auf dem Papier sind bis zu zehn Jahre Haft möglich, ist bereits, wenn

einschlägige Einzelhandlungen (z. B. Hitlergruß) oder NS-Symbole (z. B. Hakenkreuz) nach außen wahrnehmbar positiv oder verharmlosend dargestellt werden.

Allein kommende Woche finden am Landesgericht vier Prozesse wegen Paragraf 3g Verbotsgesetz statt. § 3g bildet im Ver-

**Salzburg: Anklagen gegen 46 Personen im Vorjahr**

botsgesetz einen Auffangtatbestand, der jede sonstige Form von NS-Wiederbetätigung erfasst, die nicht schon durch spezielle Paragraphen geregelt ist (wie etwa die Gründung einer NS-Organisation). Auffallend: In allen vier Prozessen geht es ums Versenden von WhatsApp-Nachrichten mit mutmaßlichen NS-Inhalten. In

jedem der Verfahren müssen je acht Geschworene über Schuld oder Unschuld des/der Angeklagten befinden. Am Dienstag steht etwa ein Kraftfahrer (60) vor Gericht; er soll 50 tatbestandsmäßige WhatsApp-Nachrichten, darunter Hitler verherrlichende Collagen, weitergeleitet haben. Am Donnerstag stehen gar sechs Männer vor Gericht, die Mitglieder einer WhatsApp-Gruppe gewesen sein sollen und laut Anklage NS-Postings versandten.

Die Zahl der 3g-Anklagen steigt jährlich. Wurden etwa 2014 bundesweit 119 Personen deswegen angeklagt, waren es 2019 schon 300 – von 1. 1. 2020 bis 1. 12. 2020 sogar bereits 309. Laut SN-Recherchen hat allein die Staatsanwaltschaft Salzburg im Vorjahr 46 Personen wegen Verstoßens nach 3g angeklagt. **wid**

## Bestens ausgebildet, erfahren & selbstbewusst: Karriere vom Lehrling zum Unternehmer

Er weiß ziemlich genau, wie der Verkauf im Lebensmittelhandel funktioniert: Mirza Suceca hat 1999 bei SPAR als Lehrling begonnen, war viele Jahre als Marktleiter angestellt und ging kürzlich den nächsten logischen Karriereschritt – als sein eigener Chef. Gemeinsam mit seiner Frau Dinela und einem vierzehnköpfigen Team eröffnete er den SPAR-Supermarkt in der Aglassingerstraße im Salzburger Stadtteil Gnigl. Mit frischen Ideen und viel Motivation hat der 36-Jährige ein klares Ziel: Lebensmittel-Nahversorger Nummer 1 in Gnigl werden.

Mirza Suceca kennt den Lebensmittelhandel in Salzburg: Er war unter anderem als Marktleiter-Stellvertreter bei SPAR in Gneis, am Aiglhof und in Elixhausen tätig, bevor er 2009 – im Alter von 25 – die Leitung des SPAR-Supermarkts in Lieferung übernahm. 2010 wechselte er als Marktleiter zu SPAR in der Nonntaler Hauptstraße, wo er genau zehn Jahre erfolgreich aktiv war und ein Team von 32 Mitarbeitenden führte. Nun ging er den Schritt in die Selbstständigkeit und ist im Salzburger Stadtteil Gnigl, im SPAR-Supermarkt in der Aglassingerstraße, sein eigener Boss.

**Selbstständig mit SPAR Salzburg**

SPAR führt in Salzburg 106 Standorte, 56 davon werden von selbstständigen SPAR-Kauf-



Werden auch Sie jetzt Ihr eigener Chef wie SPAR-Kaufmann Mirza Suceca und seine Frau Dinela. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter [gernot.wieser@spar.at](mailto:gernot.wieser@spar.at)

leuten betrieben. Wenn SPAR-Kaufleute zum Beispiel pensionsbedingt ihren Standort aufgeben, plant die SPAR-Zentrale Wörgl zeitgerecht Nachfolgemöglichkeiten und spricht als Erstes mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollen.

SPAR hilft in allen Bereichen: Im Einkauf, in der Ladenplanung und Sortimentsbelegung, in der Kommunikation und Personalplanung steht SPAR generell als erfahrener Lebensmittelhandel-Sparing-Partner bereit.

**Sie wollen Ihr eigener Chef werden? SPAR macht's möglich! Ihre Bewerbung richten Sie bitte per E-Mail an: [gernot.wieser@spar.at](mailto:gernot.wieser@spar.at)**

ANZEIGE